Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 122 (1956)

Heft: 8

Artikel: Deutsche Luftwaffen-Felddivisionen im Weltkrieg 1939-1945

Autor: Gurtner, René

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-26503

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Deutsche Luftwaffen-Felddivisionen im Weltkrieg 1939–1945

Von Oblt. René Gurtner

Das Informationsmaterial[1], auf das sich vorliegender Bericht stützt, ist bedauerlicherweise sehr spärlich und beschränkt sich auf fragmentarische Aufzeichnungen ehemaliger Angehöriger der deutschen Luftwaffen-Feld-Verbände und einiger Literaturquellen. Luftwaffe-Literatur behandelt die zur Diskussion stehenden Probleme lediglich als Randgebiet, gleichsam sich von dererlei Belangen distanzierend, während die kriegsgeschichtlichen Aufzeichnungen des Heeres diesen Fragen meist nur in kritisierendem Sinne Raum gewähren. So ist in der einschlägigen Literatur den Luftwaffen-Feld-Divisionen gegenüber fast durchwegs eine ablehnende Stellungnahme herauszulesen, wobei sich die tiefen Gegensätze militärischer, politischer und weltanschaulicher Art besonders ausgeprägt feststellen lassen.

Eine Betrachtung über einen Spezial-Verband, wie ihn die Luftwaffen-Feld-Divisionen ohne Zweifel darstellen, mag müßig erscheinen, um so mehr offensichtlich der Ablauf der Ereignisse im zweiten Weltkrieg nicht ohne weiteres auf unsere schweizerischen Verhältnisse übertragen werden darf; zudem spielten die Machtkämpfe in bezug auf kommandotechnische Voraussetzungen im wesentlichen auf einer einmaligen politischen Bühne des Dritten Reiches. Dennoch kann die Themastellung unser Interesse finden, nämlich in einer Untersuchung dahin, wie jene Verbände im zweiten Weltkrieg versagten oder sich bewährten, die ihrer ursprünglichen Auftragserteilung entfremdet wurden. An einem konkreten Beispiel dargestellt: der infanteristische Einsatz einer technisch spezialisierten Fliegertruppe.

1. *Allgemeiner Rückblick*

Im Verlaufe des zweiten Weltkrieges wurden 22 Luftwaffen-Feld-Divisionen aufgestellt.[2] Diese wurden erst im Jahre 1944 an das Heer abgegeben, während sie vorher ausbildungsmäßig, disziplinar und in bezug auf den Nachschub der Luftwaffe und lediglich taktisch dem Heer unterstellt waren.

---

[1] In der Folge sind Literaturquellen unter Hinweis auf Verfasser und Titel als Fußnoten erwähnt; Aufzeichnungen oder Aussagen von ehemaligen Angehörigen von Luftwaffen-Feld-Verbänden sind meist lediglich dem Textteil eingefügt.

[2] Westphal, «Heer in Fesseln», Bonn, 1950, S. 90. – Von Manstein, «Verlorene Siege», Bonn, 1955, S. 298. – Handbuch für den ehemaligen deutschen Soldaten, Hannover, o. J., S. 65. – Von Rohden, «Die Luftverteidigung des deutschen Reiches im Weltkrieg 1939–1945 und ihre Lehren», ASMZ, 1951, Heft 12, S. 893. – Wilmot, «Der Kampf um Europa», Zürich, 1954, S. 86/87.

Das Heer wies bereits frühzeitig darauf hin, daß auf der Erde nur *einer* führen könne. Im Jahre 1939[3] lehnte Göring die Unterstellung von zwei Flakkorps zu den Heeresgruppen A (von Rundstedt)[4] und B (von Bock) ab, unterstellte die Korps den Luftflotten 2 (Felmy) und 3 (Sperrle) und wies diese auf Zusammenarbeit mit den Heeresgruppen an. Damit war eine «praktische» Kompromißlösung gefunden, die das Prestige des Oberbefehlshabers der Luftwaffe wahrte, gleichzeitig aber zeichneten sich Gegensätze zwischen Heer und Luftwaffe ab, die ein wirkungsvolles Zusammenarbeiten verunmöglichten.

Wenn auch schon frühzeitig auf die Tatsache hingewiesen wurde,[5] daß Luftwaffenpersonal hinter der Front fast friedensmäßigen Dienst versah, während die Infanterie ihren Ersatz nicht vollumfänglich aufbringen konnte, so waren es die ersten Krisen des Kriegsverlaufes, die die Luftwaffe zur Abgabe von Wehrmännern aus ihrem Personalbestand zwangen. Waren es vorerst «Alarmeinheiten»,[6] [7] so folgten später Lw.F.Bat. und Lw.F.Rgt., wobei Göring durch Hitler die Genehmigung zur Bildung einer «Luftwaffen-Infanterie» erwirkte.[8] Diese Maßnahme, das heißt die Weigerung der gänzlichen Unterstellung dieser Verbände zum Heer, erwies sich in der Folge als verhängnisvoller Fehler, erhielten doch die in ihrer Kampfkraft dezimierten Divisionen des Heeres nicht einen Ersatz im geforderten Ausmaß.[9] Die Gegensätze zwischen Heer und Luftwaffe vergrößerten sich.[10] Alle Bestrebungen des Heeres, durch die Nutzung der nicht voll oder nicht der Lage

---

[3] Rieckhoff, «Trumpf oder Bluff? 12 Jahre Deutsche Luftwaffe», Genf, 1945, S. 199.

[4] Angaben über die personelle Besetzung höherer Dienststellen sind – wenn kein anderer Hinweis besteht – nachstehender Quelle entnommen: Von Siegler, «Die höheren Dienststellen der deutschen Wehrmacht 1933–1945», Institut für Zeitgeschichte, München, 1953.

[5] Rieckhoff, a.a.O. S. 269.

[6] Rieckhoff weist darauf hin, daß die Frontstäbe der Luftwaffe im Osten aus eigenem Antrieb «Alarmeinheiten» aufstellten, die in der Front eingesetzt wurden.

[7] Von Manstein, a.a.O. S. 342: «Alarmeinheiten» wurden ad hoc aus nicht zu den kämpfenden Truppen gehörenden Einheiten, aus Stäben, Luftwaffentruppen ... usw. gebildet.

[8] Westphal, a.a.O. S. 47.

[9] Von Senger und Etterlin, «Verfolgung durch die Alliierten von Cassino bis zum Arno», ASMZ, 1952, Heft 9, S. 648: ... Görings Geltungsdrang hatte verhindert, daß dieses noch wertvolle Menschenmaterial in kriegserprobte Heeresdivisionen eingereiht wurde.

[10] Haußer, «Waffen-SS im Einsatz», Göttingen, 1953, S. 21. ... Rein soldatisch ist das Nebeneinander von Heeresdivisionen, Luftwaffen-Feld-Divisionen, Volksgrenadierdivisionen, Fallschirmjägerdivisionen, Landmarineeinheiten und SS-Divisionen mit eigenen Oberbefehlshabern unerwünscht.

entsprechend ökonomisch eingesetzten Soldaten der Luftwaffe eine Energiequelle zu gewinnen – um so mehr das Ersatzheer bei weitem nicht in der Lage war, den Bedarf zu decken – scheiterten am Widerstande des Oberbefehlshabers der Luftwaffe.[11] Dieser verstieg sich sogar in die Behauptung, «seine Soldaten dem weltanschaulich rückständigen Heer nicht anvertrauen zu können»[12] oder, wie eine andere Quelle berichtet, daß er «seine nationalsozialistisch erzogenen Soldaten nicht dem Heer abgeben könne, das noch Pastoren habe und von wilhelminischen Offizieren geführt werde».[13] So wurden die Lücken der kampferfahrenen Divisionen des Heeres nicht durch Angehörige der Luftwaffe aufgefüllt. Das Ziel Görings, als Gegengewicht zu der anwachsenden Armee der Waffen-SS, eine «Hausmacht» zu bilden, stand füglich im Vordergrund und die durch verschiedene Stimmen (u. a. auch eine Denkschrift v. Mansteins) geforderte Eingliederung Seite an Seite kampferprobter und bewährter Soldaten und Kdo.Stellen des Heeres wurde der machtinternen Absicht des Obersten der Luftwaffe geopfert. Im Herbst 1943 allerdings sah sich Göring trotzdem zu einer weiteren Abzweigung gezwungen, sowohl an das Heer und selbst an die Waffen-SS.[14]

Die Formierung der ersten Luftwaffen-Feld-Verbände bildete selbst für den damaligen Chef des Generalstabes des Heeres, Generaloberst Halder, eine Überraschung.[15]

Die schnell aufgestellten Truppenteile der Luftwaffen-Feld-Divisionen verfügten über einen vorzüglichen Mannschaftsbestand, Soldaten, die körperlich und geistig oft über dem Durchschnitt der Infanterie standen; in bezug auf infanteristische Belange war das Unteroffizierskorps ausbildungsmäßig eher dürftig, das Offizierskorps mangelhaft.[16] Einem Korps-Chef im

---

[11] Von Loßberg, «Im Wehrmachtsführungsstab», Hamburg, 1949, S. 150; von Loßberg weist darauf hin, daß die Soldaten der Luftwaffe als weltanschaulich zuverlässiger galten als das Heer, weil sie der Schule Görings entstammten.

[12] Westphal, a.a.O. S. 90.

[13] Von Manstein, a.a.O. S. 299.

[14] Rieckhoff, a.a.O. S. 232/233.

[15] Bor, «Gespräche mit Halder», Wiesbaden, 1950, S. 215/216: ... eine erstaunliche Zahl dem Generalstabe bis anhin verschwiegener Luftwaffen-Regimenter (Erdkampftruppen) und SS-Formationen, sämtlich gut ausgerüstet, in tadellosem Zustande, kam plötzlich zum Vorschein. Bei einer der ersten Lagebesprechungen drehte Hitler sich um, als ich ihm die völlige Entblößung der Front von Reserven vorgehalten hatte, und fragte sehr ruhig: ‚Jeschonnek (Chef Genst. Luftwaffe, Anm. d. Verf.), was können Sie anbieten' und ich vernahm, wie man hier viele kriegsstarke Regimenter – man kann es nicht anders nennen – gehortet hatte.

[16] Rieckhoff, a.a.O. S. 269. – R. führt weiter aus, daß Div.- und Rgt.Kdt. in ihren letzten Heeresstellungen bestenfalls Kp.Chefs gewesen seien oder entsprechende Stellungen bei der Polizei bekleidet hätten.

Abschnitt Witebsk (Mai 1944) werden die Worte in den Mund gelegt[17]: «Sie (zwei erwähnte Luftwaffen-Feld-Divisionen, Anm. d. Verf.) haben den besten Willen. Die Mannschaft ist gut, die Bewaffnung und Ausrüstung tadellos. Aber die Ausbildung ist ungenügend. Woher sollten sie es auch können? Die Divisionskommandeure waren in ihren letzten Stellungen beim Heer Kompagniechefs, die Mehrzahl der Offiziere ist im Erdkampf so gut wie nicht ausgebildet. Die Divisionen werden ihre Stellungen sicher brav verteidigen. Wenn sie aber in Bewegung kommen, dann ist es aus.»

In den Luftwaffen-Feld-Divisionen waren nur wenige aktive Offiziere vertreten. Der große Teil bestand aus ehemaligen Unteroffizieren der verschiedenen Bodendienste, die teilweise ohne besondere Ausbildung zu Offizieren ernannt wurden, «fast durchwegs Leute, die über die heroische Aufgabe entsetzt waren, die ihnen das Schicksal plötzlich stellte.»[18] Die Tatsache, daß für die Probleme der Erdtaktik ungeschultes oder nur dürftig angelerntes Luftwaffe-Personal eingesetzt wurde, ergab als unausweichliche Folge eine mangelhafte Besetzung der Führerstellen der Luftwaffen-Feld-Divisionen.[19] Der Wille einzelner Führer aller Stufen zur bestmöglichen Meisterung der schwer lastenden Aufgaben konnte hohe und blutige Verluste nicht vermeiden. Die Einsatz-Absicht ging dahin, daß Luftwaffen-Feld-Divisionen an «ruhigeren Fronten» in Verteidigungsaufträgen eingesetzt werden sollten. Zufolge der Spannungsverhältnisse zwischen Heer und Luftwaffe lag es in der Natur der Sache, daß oft durch Heereskommandostellen die nur bedingt brauchbaren Lw.F.Div. überfordert wurden, «teils aus Not, teils aus Gleichgültigkeit und teils in gehässiger Absicht und Aversion gegen alles was Luftwaffe hieß.»[20] In Kenntnis der eigentlichen Situation durchaus verständliche Versager belasteten das Prestige der Luftwaffe, ohne daß den Mannschaften dabei Vorwürfe gemacht werden konnten.

Erst im Jahre 1944, als Göring seinen maßgebenden Einfluß verloren hatte,[21] wurden die stark angeschlagenen Luftwaffen-Feld-Divisionen dem Heere eingegliedert,[22] nachdem sie in Zweckbestimmung und Ausrüstung

---

[17] Heusinger, «Befehl im Widerstreit», Tübingen/Stuttgart, 1950, S. 319.

[18] Rieckhoff, a.a.O. S. 270.

[19] Die Angaben von Rieckhoff und Heusinger, daß Div.Kdt. in ihren letzten Heeresstellungen bestenfalls Kp.Chefs gewesen seien, ist sicher zutreffend für einzelne Div.Kdt.; Lw.F.Div. wurden jedoch auch durch Div.Kdt. geführt, die im Heer bereits höhere Kdo.Stellen eingenommen hatten. Vgl. Keilig, «Rangliste des Heeres 1944/45», Bad Nauheim, 1955.

[20] Rieckhoff, a.a.O. S. 270.

[21] Guderian, «Erinnerungen eines Soldaten», Heidelberg, 1951, S. 404.

[22] Westphal, a.a.O. S. 91.

schon längst nichts anderes als Infanterie-Divisionen gewesen waren. Die auf 8–10 Divisionen[23] angestiegene Fallschirmtruppe behielt der Oberste der Luftwaffe allerdings bis zum Kriegsende unter seiner Ägide.

Über die zahlenmäßigen Stärkeverhältnisse gehen die Ansichten teilweise auseinander. Rieckhoff[24] erwähnt rund 300 000 Mann und auch dem Handbuch für den ehemaligen Soldaten[25] ist eine Stärke von 12 500 Mann je Lw.F.Div. zu entnehmen; von Manstein[26] spricht von 170 000 Mann, die zur Aufstellung von 22 Lw.F.Div. freigemacht werden konnten. Rieckhoff[27] verweist des weitern darauf hin, daß Göring sich im Herbst 1943 zur Abgabe von ungefähr einer Viertelmillion Soldaten an das Heer und die Waffen-SS bereit zu erklären hatte.

Damit ist in großen Zügen ein Bild über jene Gründe entworfen, die zur «unglücklichen»[28] Formierung von Luftwaffen-Feld-Divisionen führten. Die Zwistigkeiten zwischen Heer und Luftwaffe sind angedeutet und in kurzen Zeilen ist der Ablauf skizziert, der dahin führte, daß die Lw.F.Div. als anfängliche Hausmacht Görings schlußendlich doch dem Heer in allen Beziehungen unterstellt wurden und in diesem Kommandoverhältnis bis zum deutschen Zusammenbruch im Einsatz standen. Besonders hervorzuheben sind die 20. Lw.F.Div. (Einsatz in Italien, später als Radfahrverband dem Heer unterstellt) und die 21. Lw.F.Div. (Einsatz im Norden der Ostfront).

Allen ehemaligen Angehörigen von Luftwaffeu-Feld-Divisionen ist jedoch für ihre Haltung im infanteristischen Einsatz Achtung zu zollen, dies um so mehr, da sie zufolge politischen Ehrgeizes der höchsten Führnng von Anfang an zu «Soldaten im Schatten» gezeichnet wurden. Die Aufgaben, die den ursprünglich technisch ausgebildeten Offizieren und Mannschaften auferlegt wurden, waren schwer, die äußeren Umstände widrig.

Interessant mögen noch einige Ansichten ehemaliger Angehöriger von Luftwaffen-Feld-Verbänden sein. Ein Div.Kdt. schreibt: «Die Aufstellung der Lw.F.Div. war ein großer Fehler der deutschen Führung.» Ein Kdt. eines Lw.F.Rgt. sagt aus: «Die Formierung reiner Luftwaffen-Feld-Verbände wurde vom Heer im allgemeinen als Unsinn bezeichnet und – übrigens zu Recht – als notwendiges Übel in Kauf genommen. Man hätte die Lw.F.Ein-

---

[23] Handbuch ... a.a.O. S. 65 (Die Fallschirmtruppe verfügte im letzten Kriegsjahr über 8 Div. mit rund 200 000 Mann; Westphal, a.a.O. S. 91, spricht von rund 250 000 Mann).

[24] Rieckhoff, a.a.O. S. 163.

[25] Handbuch ... a.a.O. S. 65.

[26] Von Manstein, a.a.O. S. 298.

[27] Rieckhoff, a.a.O. S. 232/233.

[28] Görlitz, «Der zweite Weltkrieg», Stuttgart, 1951, Bd. I.

heiten ganz aus der Luftwaffe herausziehen und dem Heer in jeder Beziehung unterstellen sollen, nicht bloß taktisch. Das hätte viele Verluste erspart. Allerdings war die Ausrüstung, besonders der schweren Kompagnien und der materielle Nachschub gut.» Ein Lt. d. Reserve äußerte sich in ähnlichem Sinne. Feldmarschall von Manstein schließlich vertritt die Ansicht,[29] daß eine Zuführung von Mannschaften der Luftwaffe im Herbst 1941 die Divisionen des Heeres auf voller Kampfkraft erhalten hätte und dem deutschen Heer die Krisen des Winters 1941/42 weitgehend erspart geblieben wären. Die Bildung von Lw.F.Div. lehnte er als baren Unsinn ab. Hitler gab von Manstein gegenüber zu, daß die Lw.F.Div. ein Fehlschlag gewesen seien.

2. *Die Formierung von Luftwaffen-Feld-Divisionen*

21 Luftwaffen-Feld-Divisionen wurden als selbständige Heereseinheiten aufgestellt, während die 22. Lw.F.Div. vor Beendigung der Aufstellung wieder aufgelöst und das Personal in Heeres-Divisionen überführt wurde.[30] Der Großteil der Formierungen fällt in die Zeitspanne 1942 bis Mitte 1943. Die ersten Aufstellungen von Lw.F.Verbänden erfolgten im Jahre 1941, zu jener Zeit, da sich im Osten die ersten Krisen abzeichneten und die Partisanentätigkeit einen spürbaren Aufschwung erlebte. Im August oder September fand eine Rundfrage über die freiwillige Meldung zu einer infanteristischen Luftwaffen-Einheit statt, nachdem die bereits erwähnten «Alarmeinheiten» gebildet worden waren. Später aber erfolgten die Formierungen befehlsmäßig. Vor der Aufstellung eigentlicher Lw.F.Div. wurden Bataillons-Verbände (Luftwaffen-Sturmbataillone, Luftwaffen-Feld-Bataillone, Feldersatzbataillone der Luftwaffe) in Luftwaffen-Feld-Regimenter zusammengefaßt, doch standen nach Beendigung der Ausbildung die Bat. teilweise voneinander getrennt und unabhängig im Einsatz. In der Regel wurden die Lw.F.Div. auf Truppenübungsplätzen in Deutschland oder im Okkupationsgebiet aufgestellt. Nachstehende Nennungen mögen als orientierende Übersicht gelten. Für die 1. Lw.F.Div.[31] lag zwar der Aufstellungsraum in der Nähe des damaligen Frontverlaufes im Osten, doch entsprach dies vielmehr einer Umbenennung als einer Formierung, da die Division aus mehreren Bat.- und Rgt.Verbänden bestand, die ihre Ausbildung mehrheitlich auf den Truppenübungsplätzen Ahlhorn, Paderborn, Bruchsal, Gütersloh (Westfalen) u.a.m. erhalten hatten und südlich des Ilmensees u.a.

---

[29] Von Manstein, a.a.O. S. 299 und 442.

[30] Handbuch ... a.a.O. S. 65.

[31] Berichte eines späteren Kdt. einer Lw.F.Div., eines Rgt.Kdt. (L) und eines Obergefreiten der Luftwaffe.

auch gegen Partisanen bereits im Einsatz gestanden hatten. Diese Verbände wurden im Rahmen der Lw.F.Div. (Fallschirmjägerdivision) Meindl zusammengefaßt.

Die 7. Lw.F.Div.[32] wurde im Oktober 1942 auf dem Truppenübungsplatz Mielau (Mlawa), Ostpreußen, aufgestellt und erhielt in der Zeit vom 1. Oktober bis 22. Oktober ihre Ausbildung für den Fronteinsatz, der zu Beginn Dezember vor Stalingrad erfolgte.

Gleichfalls Ende 1942 wurde die 11. Lw.F.Div.[33] aufgestellt, die in der Folge im griechischen Raume (Athen, Teile auf Kreta) lag.

Die 15. Lw.F.Div.[34], die – wie die meisten Div. – im Jahre 1942 formiert wurde, stand nach kurzer Ausbildung im Rahmen der Entsetzungstruppen vor Stalingrad im Einsatz.

Die 20. Lw.F.Div.[35] entstand im Verlaufe des Jahres 1943 in Dänemark (Jütland); die Einheiten lagen in Aarhus, Aalborg, Grove, Rom und weiteren Orten und waren führungsmäßig dem Wehrmachtsbefehlshaber in Dänemark (Gen. von Hanneken) unterstellt und in Sicherungsaufträgen eingesetzt, bevor die Division nach Italien verlegt wurde.

Die 22. Lw.F.Div.[36] wurde als Rahmendivision im Jahre 1943 aufgestellt, die Ausbildung erfolgte auf Truppenübungsplätzen in Norddeutschland (Munsterlager, Wolterdingen u.a.m.). Als selbständige Div. stand die 22. Lw.F.Div. nicht mehr im Einsatz.

3. Die Gliederung der Luftwaffen-Feld-Divisionen

Vorgängig der Abgabe der Lw.F.Div. an das Heer im Jahre 1944 (teilweise bereits 1943) unterstanden diese einem Oberbefehlshaber eines Luftflottenkommandos, wurden jedoch in taktischer Hinsicht den jeweiligen Heereskommandostellen zugewiesen.[37] So unterstand beispielsweise die 15. Lw.F.Div. Ende 1942 der Luftflotte 4,[38] in bezug auf den taktischen Einsatz jedoch Generaloberst Hoth (4. Pz.Armee).[39] Innerhalb der Lw.F.Div. rekru-

---

[32] Bericht eines Lt. d. R.

[33] Bericht eines Div.Kdt. und von Metzsch, «Die Geschichte der 22. Infanterie-Division», Kiel, 1952.

[34] Von Manstein, a.a.O. S. 352.

[35] Berichte eines Heeresoffiziers und eines Uof. der Luftwaffe.

[36] Bericht eines Uof. der Luftwaffe.

[37] Allerdings bestanden auch vorübergehend die Gen.Kdos. der Luftwaffen-Feldkorps I–IV, vgl. Handbuch ... a.a.O. S. 65.

[38] Kdt. Generaloberst Richthofen (am 16. 2. 43 zum Feldmarschall befördert).

[39] Von Rohden, «Die Luftflotte ringt um Stalingrad», Wiesbaden, 1950, S. 135 (Auszug aus dem Flottenbefehl Nr. 5013/42 vom 26. 11. 42).

tierten sich die meisten Einheiten aus Angehörigen der Luftwaffe, doch einzelne Waffen (Art., Pz.Jäger u.a.m.) wurden vom Heer gestellt. Besonders viel Personal hatte die Luft-Nachrichtentruppe an die Lw.F.Div. abzugeben, aber auch die Flak-Artillerie zweigte wesentliche Kontingente ab. Der Heeres-Anteil war in den einzelnen Div. verschieden stark vertreten. Für einige Truppengattungen läßt sich eine Vermischung feststellen, besonders bei Pionier-Verbänden, wobei durch Heeres-Angehörige der Rahmen gebildet wurde. Für die Ausbildung stellte das Heer erfahrene Ausbilder zur Verfügung, welche die luftwaffeneigenen Instruktoren der Fallschirmjägertruppe wirkungsvoll unterstützten.

Gliederungsmäßig stellten die Lw.F.Div. eigentliche Infanterie-Divisionen dar. Die Gliederung entsprach nachstehender Aufstellung, wobei allerdings für einzelne Lw.F.Div. Abweichungen zu beobachten sind.[40]

Divisionskommando
2 Lw.Jg.-Rgt. mit je 3 Bat. und Rgt.Kp. wie beim Heer
1 Lw.Art.Rgt. mit je 2 leichten und 1 schweren Abt.
1 schwere Flak.Abt. mot., zu 3 Bttr.
1 Füsilierkp.
1 Lw.Pi.Bat.
1 Lw.Pz.Jg.Bat. mit 2 Pz.Jg.Kp. und 1 leichten Flak.Kp.
1 Lw.Nachrichten-Abt.
ferner Div.Versorgungstruppen und Sanitätsdienste.

4. *Die Ausbildung für den infanteristischen Erdkampf bei der Luftwaffe*

a. *Vor der Formierung von Luftwaffen-Feld-Divisionen*

Es lag in der Natur der Sache, daß die militärische Großmacht Deutschland innerhalb der Luftwaffe die infanteristische Ausbildung nur insofern förderte, als dies nach aller Voraussicht für die der Luftwaffe übertragenen Aufgaben als notwendig erachtet wurde. Die Ausbildung bezog sich auf folgende Ziele:

- die Selbstverteidigung
- die Ausbildung im Rahmen der militärischen Grundschule
- die Ausbildung im Hinblick der Notwendigkeit einer Verteidigung von Fliegerhorsten (Feld-Flugplätzen, Mat.Objekte usw.)
- die Ausbildung für Kader

Im Hinblick der Selbstverteidigung erfolgte die Ausbildung im normal üblichen Rahmen; im Vordergrund stand die körperliche Ertüchtigung, die

[40] Handbuch ... a.a.O. S. 65.

Heranbildung des zur Verteidigung notwendigen Selbstvertrauens und die Gewandtheit zur Abwehr von Angriffen auf die eigene Person; für fliegendes Personal zudem eine Schulung im Verhalten bei Notlandungen im Feindgebiet. Die militärische Grundschule verfolgte einerseits die Erziehung der Wehrleute zur Disziplin, wofür vielerlei Möglichkeiten zur Erlangung dieses Zieles geboten waren und anderseits die einwandfreie Bedienung von Waffen, in Verbindung mit kleineren Übungsanlagen zur Schulung des Verhaltens in der Bewegung. Dabei allerdings wurde wohl kaum an einen ernsthaften Einsatz innerhalb infanteristischer Groß-Kampfhandlungen gedacht, sondern an kleinere Auseinandersetzungen infiltrierter Truppen, Partisanen und dergleichen bei eigener zahlenmäßiger Überlegenheit. Zudem zwang Zeitmangel – zufolge der im Vordergrund stehenden technischen Ausbildung – zur Durchführung nur kleinerer Programme. An Waffen erfolgte die Ausbildung zur Hauptsache am Karabiner 98 k, an der Pistole 08, an der Maschinenpistole 38, am Maschinengewehr 13 (Dreyse), in einzelnen Verbänden auch am Maschinengewehr 34 und an Handgranaten 24. Ausgehend von der Grundschule, erfuhren die Kader eine Förderung in bezug auf das taktische Verhalten. Die Bemühungen galten vorab Bewachungsaufträgen auf Fliegerhorsten, der Bekämpfung von Saboteuren und dergleichen mehr. Gewicht gelegt wurde auf die Befähigung im Erteilen der Schießausbildung und dem Einsatz von Handgranaten. Maßgebend für die Bekleidung einer Charge war jedoch stets die technische Qualifikation für den Flugdienst, den Flugzeugwartdienst, den Fliegerübermittlungsdienst usw., nicht aber die Kenntnis in infanteristischen Belangen. – Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die inf. Ausbildung innerhalb der ehemaligen deutschen Luftwaffe bescheiden war. Es ist dies jedoch eine natürliche Erscheinung, die in den Worten eines Flugzeugführers auf einen einfachen Nenner gebracht wird: «Wir waren keine Infanteristen und die Infanteristen keine Flieger!» Die Kenntnis um die einzelnen Bordwaffen (Maschinengewehr 15, usw.) erwies sich in der Folge als nützlich, da diese Bordwaffen aus Flugzeugen ausgebaut wurden und für den Erdeinsatz bei Lw.F.-Div. Verwendung fanden.

b. Bei und nach der Aufstellung von Luftwaffen-Feld-Divisionen

Über der Formierung von Luftwaffen-Feld-Verbänden lag der Schatten der ersten deutschen Rückschläge an der Ostfront und vor allem der Mannschaftsmangel bei den an der Front engagierten Einheiten des Heeres. Belastend kam hinzu, daß durch das Oberkommando der Luftwaffe die weitgehend selbständige Aufstellung infanteristischer Luftwaffen-Einheiten *erzwungen* wurde. Die Probleme der Ausbildung dürfen nur unter Berück-

sichtigung der damals, in den Jahren 1941/42, herrschenden Strömungen betrachtet werden. Zeitknappheit, Mangel an Mannschaften infanteristischer Prägung und die Klammerung an ein destruktives Geltungsbedürfnis in Prestigeforderungen sind die Hauptmerkmale. Viele «Ritter der Lüfte» standen zudem unter dem Eindruck der ersten erfolgreichen Feldzüge (Polen, Norwegen, Frankreich, Balkan, Afrika) und manchen fehlte die Fähigkeit realen Denkens in der Beurteilung der radikal veränderten Situation. Die Prägung «Die Infanterie ist die Hauptwaffe; alle andern Waffen unterstützen sie»[41] wurde zwar nicht verneint, doch galt die selbstherrliche Luftwaffe als *die* Elitetruppe; eine bewußt anerzogene Stimmungsmache. Wir müssen jenen Offizieren und Mannschaften der Luftwaffen-Feld-Formationen gerecht werden, die sich den Erfordernissen der Not unterzogen, um so mehr viele sehr wohl wußten, wie dürftig die infanteristischen Kenntnisse tatsächlich waren. Die Luftwaffe konnte für die Schulung und Aufstellung der Lw.F.Div. lediglich auf Ausbildner der Fallschirmjägertruppe zurückgreifen, welche bereits im Kampfe gestanden hatten und war im übrigen auf Instruktoren des Heeres angewiesen. Die Ausbildung jedoch hatte viel zu rasch zu erfolgen. So litt einerseits die handwerkliche Ausbildung der Mannschaften und anderseits die taktische Schulung der «über Nacht» zu Infanterieoffizieren ernannten Subalternoffiziere. Die Zusammenarbeit zwischen Führer und Untergebenen konnte für die neuen Erfordernisse einfach nicht im notwendigen Ausmaße gefördert werden. War der Zusammenhang von Einheiten, die bereits früher gemeinsam dem technischen Dienste oblagen, noch befriedigend, so fehlte bei Neuformationen das notwendige Vertrauen. Vielen Luftwaffen-Offizieren ging zudem der persönliche Kontakt mit der Truppe ab. Eine Schnell-Ausbildung ist gezwungen Risiken einzugehen. Gewisse Handlungen, richtige Reaktionen und dergleichen können zwar im Kriegseinsatz «von selbst» gelernt werden, andere Belange jedoch rufen einer gewissenhaften Ausbildung. Sie müssen geübt werden. Stets wird es Leute geben, die «es» können und welche, die es nicht können. Solide Einzelausbildung durch erfahrene Ausbildner ist aber das Wesentliche. Dazu war die Schnell-Ausbildung der Luftwaffen-Feld-Divisionen nicht angetan. Doch nicht nur die Luftwaffen-Feld-Verbände litten sehr unter der Notwendigkeit kurzer Ausbildungsperioden, auch das Heer kämpfte verzweifelt gegen einen stetig absinkenden Ausbildungsstand der zur Front geführten Ersatztruppen.[42]

---

[41] Einleitungssatz der ehemaligen deutschen Vorschrift «Führung und Kampf der Infanterie» vom 18. 1. 40.

[42] Middeldorf, «Neuzeitliche Infanterie», Wehrwissenschaftliche Rundschau, 1953, Heft 6, S. 284/285.

Bereits auf den Truppenübungsplätzen, später in Frontnähe und während den Kampfhandlungen erhielten die Angehörigen der Lw.F.Div. Ausbildung an zusätzlichen inf. Waffen: Gewehrgranatwerfer, Panzerfaust, 8-cm-Granatwerfer, 12-cm-Granatwerfer, Maschinengewehr 42 und erbeutete Feindwaffen. Von Heeresdivisionen und Lw.F.Div. wurden Kader gegenseitig zur Ausbildung ausgetauscht. Mit der Fronterfahrung wuchs zwar die Kriegstauglichkeit und die Kriegstüchtigkeit der Lw.F.Div., wenn auch das Heer diese stets als bedingt einsatzfähig und zweitrangig ansprach; die durch Lw.F.Div. besetzten Frontabschnitte wurden meist als schwache Stellen bezeichnet. Sicherlich wurde zwar in bezug auf die Ausbildung versucht, das Beste aus dem Personalbestand der Luftwaffe herauszuholen, doch stand auch hier das «zu spät» über allen Anstrengungen. Da aber die Gewißheit besteht, daß die Großzahl der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften für inf. Kampfaufgaben befähigt waren, diese Veranlagung jedoch nicht genügend gefördert werden konnte, muß erkannt werden, daß viele Verluste vermeidbar gewesen wären. So trifft bei vielen Versagern diese keine Schuld und gleichzeitig finden wir bei vielen Bewährten den Beweis, daß sich Veranlagung zum inf. Kampfe in einer technisch spezialisierten Truppe vorfindet und oft in erstaunlich kurzer Zeit geweckt werden kann. Im Frühjahr 1942 wurden auf Fliegerhorsten sogenannte Kampfschulen durchgeführt (Geländedienst mit Einsatz scharfer Mittel unter Leitung von Of. und Uof. des Heeres), nachdem sich erwiesen hatte, daß bei Durchbrüchen russischer Verbände auf vorverlegte Feld-Flugplätze die Luftwaffenangehörigen (Fliegerbesatzungen, Fliegerhorstpersonal) für einen Abwehrkampf nur bedingt brauchbar waren. Solche Kampfschulen wurden jedoch als unangenehme zusätzliche Belastung empfunden, da die Anforderungen in technischen Belangen bereits an der Grenze der Leistungsfähigkeit lagen. Der Infanteriegeist wurde unter diesen Umständen nicht gehoben. Eine seriöse, methodische Ausbildung wurde zufolge verhängnisvoller Zeitnot verhindert. Wenn für die Mannschaft vielleicht ein noch annehmbarer Ausbildungsstand erreicht wurde, so war doch kaum die Bezeichnung «frontverwendungsfähig» zutreffend.[43]

Das Unteroffizierskorps allerdings wies bereits erhebliche Mängel auf, die nicht in den physischen und charakterlichen Voraussetzungen sondern in der bisherigen Verwendung und Ausbildung begründet waren. Es han-

---

[43] Folgende Fragen wurden ehemaligen Angehörigen von Luftwaffen-Feld-Div. vorgelegt; auch weitere Befragte äußerten sich in ähnlichem Sinne, nämlich dahin, daß bezüglich der führungstechnischen Ausbildung der Offiziere und Unteroffiziere ungenügende Voraussetzungen geschaffen waren.

Fragen	Antworten				
War die inf. Ausbildung genügend?	Div. Kdt.	Lt. d. R.	Pi. Uof.	Uof. Anw.	Obergefr.
bei Sdt.?	Beim Sdt. genügte meist die Ausbildung	Die inf. Ausbildung war gut	Grundausbild'g und Handhabung der zugeteilten Waffen genügend. Geländeausbildung ließ viel zu wünschen übrig	Nicht ganz, da vorher jeder Sdt. andere Funktionen hatte	Nein
bei Uof.?	Bei allen Führergraden reichte die Ausbildung nicht aus	Die Ausbildung war mangelhaft	Wie bei den Sdt., Führungsfragen konnten von den meisten nicht gemeistert werden	Bei Uof. mit Friedensausbildung war es erträglich	Nein, hinsichtlich Führungsfragen überhaupt nicht
bei Of.?	Bei allen Führergraden reichte die Ausbildung nicht aus	Die Ausbildung war vollkommen unzureichend	Reine Funktionsoffiziere und Spezialisten waren oft nicht in der Lage, einen Zug oder eine Gruppe zu führen	Bei den Offizieren herrschte die Erinnerung an die feudale Luftwaffe vor	Es fehlte besonders an Führungseigenschaften, sowie an Erfahrung auf inf. Gebiete u. im inf. Einsatz. (Zusammenwirken aller Waffen)

delte sich zum größten Teil um bis anhin nicht in eigentlichen Unter*führer*-Stellen eingesetzte Soldaten, sondern um meist lediglich mit dem Unteroffiziers*rang* bekleidete Verwalter von Vertrauensstellungen der verschiedenen technischen Sachgebiete, welche jedoch nie richtig *befehlen* mußten. Bei den Offizieren der Luftwaffe handelte es sich in den höheren und mittleren Kdo.Stellen (Div.Kdt., Rgt.Kdt., Bat.Kdt.) um Herren, die während des zweiten Weltkrieges zumeist als Flugplatzkommandanten Dienst geleistet hatten; die jüngeren Offiziere entstammten nur zum geringsten Teil aus fliegenden Verbänden, in der Hauptsache aus technischen Dienstzweigen aller Art und waren oft – wie bereits erwähnt – nach kurzen Lehrgängen zu Offizieren beförderte Unteroffiziere.

Die Ausrüstung, die den Luftwaffen-Feld-Divisionen zur Verfügung stand, wie auch der materielle Nachschub wird durch mehrere Stimmen als positiv und gut bewertet. Persönliche Ausrüstungsgegenstände und Verpflegung war in vielen Fällen sogar besser als beim Heer, ein Umstand, der die Luftwaffen-Feld-Verbände in den Augen des Heeres nicht beliebter machte.

Die Luftwaffen-Feld-Truppen hatten von Anfang an kein sehr großes Selbstvertrauen. Zudem waren sie oft dem Spotte der Heeresangehörigen ausgesetzt. Verballhornungen wie «Leichtsinnige Division» oder «Luftwaffen-Fehlkonstruktions-Divisionen» und dergleichen mehr wurden herumgeboten. Für viele Angehörige der Luftwaffe war es daher eine Erleichterung, als im Jahre 1944 die Lw.F.Div. in allen Beziehungen dem Heer eingegliedert wurden, obzwar eine solche Umstellung nicht ohne soziologische und psychologische Reibungen erfolgen konnte. Die Eliminierung ungeeigneter Luftwaffenoffiziere und ihre Ersetzung durch bewährte Offiziere des Heeres war zwar notwendig, doch die zum Teil anzuzweifelnde Art des Abschubes wirkte sich als empfundene Mißachtung auch in der Stimmung der Mannschaften aus.

Abschließend zu den Betrachtungen über die Ausbildung ist festzuhalten: Die inf. Ausbildung der Luftwaffe im Friedensdienst war – allerdings in nachträglicher Sicht mit dem Wissen um den tatsächlich erfolgten infanteristischen Großeinsatz – zu wenig feldmäßig disponiert, das Kader in der eigentlichen Führung und der Befehlstechnik einseitig geschult. Während des Krieges fehlte die notwendige Zeit für Übungen im Zusammenwirken mehrerer Waffen (Art., Sturmgeschütze, Pz., usw.). Die Angehörigen der Luftwaffen-Feld-Divisionen wurden offensichtlich überfordert. Naturgemäß fehlen Informationen über gänzliches Versagen oder werden durch Angehörige des Heeres erteilt. Solche Berichte können verfärbt sein, wie auch jene Aussagen, die vollen Erfolg hochhalten. Die Tatsachen liegen wohl in der Mitte. Harte Kämpfe zwangen auch die Luftwaffenangehörigen, harte Kämpfer im Feld zu werden. Die Beurteilung bleibt relativ.

5. *Der Einsatz der Luftwaffen-Feld-Divisionen*

Luftwaffen-Feld-Verbände standen von 1941 bis zum Zusammenbruch des deutschen Widerstandes im Einsatz. Einige Divisionen wurden frühzeitig wieder aufgelöst und deren Restbestände in andere Divisionen oder Truppenteile des Heeres überführt. Die nachfolgenden Schilderungen können mangels geeigneter Unterlagen lediglich einen summarischen Überblick geben.

Die 1. Lw.F.Div.[44] lag Mitte 1942 im Osten in Stellungen südlich des Ilmensees und blieb bis 1944 in der Ostfront eingesetzt.

---

[44] Auch die ersten Lw.F.Verbände lagen in diesem Raum, das Lw.F.Rgt. 3 zum Beispiel Ende Februar oder anfangs März 1942 bei Dno. Diese ersten Verbände wurden im Rahmen der Lw.F.Div. (Fallschirmjägerdiv.) Meindl zusammengefaßt. Kdt. der 1. Lw.F.Div. war vom Sept. 1942 bis Dez. 1943 Oberst Wilke (später Gen.Lt.).

Die 5. Lw.F.Div.[45] war im Dezember 1942 westlich Witebsk im Einsatz.

Die 7. und 8. Lw.F.Div.[46] waren Ende 1942 der Heeresgruppe Don eingegliedert (im 48. Pz.Korps[47] innerhalb der Armee-Abteilung Hollidt). Um den 7. 12. 42 wurde die 7. Lw.F.Div. zunächst an der Tschirfront eingesetzt, einige Tage später standen beide Divisionen im Kampf (in Anlehnung an Reste der 3. rumänischen Armee). In einer Lagebeurteilung[48] erwog von Manstein der 6. Armee[49] Luftwaffen-Feld-Divisionen zur Aufrechterhaltung der Abwehrkraft zuzuführen. Es kann sich dabei lediglich um die 7. und 8. Lw.F.Div. handeln. Es ist nicht dazu gekommen. Feldmarschall von Manstein beurteilte die Einsatzmöglichkeit der Lw.F.Div. so, daß diese bestenfalls zu Abwehraufgaben, also etwa zum Abschirmen der Flanken der Stoßgruppen zu verwenden sein würden. Zu Beginn Januar 1943 waren die 7. und 8. Lw.F.Div. nur noch Trümmer, deren Einreihung in die Heeresdivisionen unabweisbar wurde.

Die 9. und 10. Lw.F.Div. werden in der Geschichte der 61. Infanterie-Division[50] genannt. Am 14. Januar 1944 war die Schlacht um Nowgorod und Leningrad gleichzeitig entbrannt. Starke Feindangriffe aus dem Oranienbaumer Kessel führten sogleich zu zwei breiten Einbrüchen bei den im inf. Großkampf unerfahrenen 9. und 10. Lw.F.Div., Teile der 61. Inf.Div. kämpften bei der 10. Lw.F.Div. – Anfangs Februar wurde die 9. Lw.F.Div. aufgelöst und die Restbestände der 61. Inf.Div. zugeführt.

Die 11. Lw.F.Div.[51] [52] lag im griechischen Raum, wobei 1 Bat. bei der Eroberung der Insel Leros beteiligt war (13. 11. 43). Im Herbst 1944 stand die Div. in Kämpfen mit griechischen Partisanen und der bulgarischen Armee. Während eines massierten Stoßes der Bulgaren auf Skoplje[53] war die 11. Lw.F.Div. ostwärts der Eisenbahnlinie (Skoplje) - Kumanova - Vranje - (Nis) eingesetzt. Sie hatte den von Osten angreifenden Feind zum Stehen

---

[45] Kdt. der 5. Lw.Div. war ab Ende 1943 – ? Gen.Maj. (?) Voelk, ab Ende 1943 – ? Generalmajor des Heeres Sauerbrey.

[46] Von Manstein, a.a.O. S. 349, 419, 653, vgl. auch Paget, «Manstein», Wiesbaden, 1952, S. 63.

[47] Kdt. General von Knobelsdorff.

[48] Ia Nr. 0354/52 geh. Kdos. Chefsache vom 9. 12. 42 an OKH Chef Gen.Stab und OKH Op.Abt.

[49] Die in Stalingrad eingeschlossene Armee unter Gen.Oberst (später Feldm.) Paulus.

[50] Hubatsch, «61. Infanterie-Division», Kiel, 1952, S. 64, 65, 66, 82.

[51] Von Metzsch, «Die Geschichte der 22. Infanterie-Division», Kiel, 1952, S. 53, 57, 58, 69, 85.

[52] Kdt. General d. Fl. Drum; später, d.h. am 10. 6. 44 wurde die Div. durch Gen.-Major Kohler geführt.

[53] Süd-Jugoslawien.

gebracht, doch wurde in der Folge der linke Flügel der Division eingedrückt. – Im April/Mai 1945 stand die 11. Lw.F.Div. zwischen Drau und Save in harten Abwehrkämpfen.

Die 12. Lw.F.Div. wird in Verbindung mit der 61. Inf.Div. im Osten genannt.[54] Die 15. Lw.F.Div.[55] war im Winter 1942/43 der 4. Pz.Armee (Hoth) vor Stalingrad zugeteilt, war jedoch im Dezember nicht einsatzbereit. Es scheint, daß die Division (ähnlich der 7. und 8. Lw.F.Div.) bereits Anfang 1943 zu Heeresverbänden eingegliedert wurde.

Die 16., 17., 18. und 19. Lw.F.Div.[56] unterstanden im April 1944 dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe B im Westen, Feldmarschall Rommel. Die 16. Lw.F.Div. im Bereiche des Wehrmachtsbefehlshaber Niederlande (General der Flieger Christiansen); die 17. und 18. Lw.F.Div. lagen an der Front; die 19. Lw.F.Div. im Hinterland; alle drei Divisionen waren der 15. Armee (Generaloberst von Salmuth) unterstellt. Am 10. 6. 44 wurden die Lw.F.Div. durch folgende Kdt. geführt:[57] 16. Lw.F.Div. – Gen.Major Sievers; 17. Lw.F.Div. – Gen.Lt. Höcker; 18. Lw.F.Div. – Gen.Lt. von Treskow; 19. Lw.F.Div. – Gen.Lt. Baeßler.[58]

Die 20. Lw.F.Div.[59] war Ende Mai von Dänemark nach Italien (Raum Aulla-La Spezia) transportiert worden und war bis Ende August der 14. Armee,[60] nachher, bis Oktober 1944 der 10. Armee[61] unterstellt. In der Folge waren einzelne Divisionseinheiten als «Kampfgruppen» weiteren Divisionen (die Masse der 26. Panzer-Division) zugeteilt. Ende Dezember 1944 wurde die Division aufgelöst; das Kader bildete den Grundstock zur Neuaufstellung der 156. Feldausbildungsdivision, während einzelne «Kampfgruppen» durch jene Truppen aufgenommen wurden, bei denen sie die letzte Zeit gekämpft hatten. In den Monaten Juni bis Ende August machte

[54] Hubatsch, a.a.O. S. 82. Kdt. der Div. war am 10. 6. 44 Gen.Lt. Weber.

[55] Von Manstein, a.a.O. S. 415. – Von Rohden, «Die Luftwaffe ringt um Stalingrad», S. 135.

[56] Speidel, «Invasion 1944», Tübingen und Stuttgart, 1949, S. 49, 50. – Wilmot, a.a.O., S. 373.

[57] Rangliste des Heeres 1944/55, S. 333.

[58] Bezüglich der 19. Lw.F.Div. besteht eine Aussage, daß diese im Juni/Juli 1944 in Italien (Raum Grosseto) eingesetzt gewesen war und versprengte Teile im Juni 1944 der 20. Lw.F.Div. zugeführt worden seien. Von Senger und Etterlin, a.a.O. S. 642 erwähnt im Juni 1944 in Italien im Rahmen der 14. Armee *zwei* Lw.F.Div., gibt jedoch keine Div.Nr. an. Es kann sich um die 19. Lw.F.Div. und bestimmt um die 20. Lw.F.Div. handeln.

[59] Bericht eines Heeresoffiziers.

[60] Kdt. bis 5. Juni 1944: Gen.Oberst v. Mackensen; bis 24. Okt. 1944: Gen. Lemelsen.

[61] Kdt. bis 24. Okt. 1944: Gen.Oberst v. Vietinghoff.

die Division die harten Rückzugskämpfe im Raume Bolsenasee-Trasimenter-See mit.[62]

Die 21. Lw.F.Div.[63] lag 1942 bis 1944 im Raume Ilmensee - Staraja Russa - Cholm. Anschließend erfolgten Rückzugsgefechte bis zur lettisch-estnischen Ostgrenze. Über einen Einsatz des Jäger-Regiment 43 (L) liegt eine Schilderung vor.[64]

Die 22. Lw.F.Div. stand – wie bereits erwähnt – nach ihrer Aufstellung in Norddeutschland als selbständige Einheit nicht mehr im Einsatz.

In der namentlichen Aufzählung der Kommandanten von Lw.F.Div. werden am 10. 6. 44 nurmehr elf Luftwaffen-Feld-Divisionen genannt[65] und es darf angenommen werden, daß zu diesem Zeitpunkt die restlichen Lw.F.-Div. bereits aufgelöst waren.

In der Pommernschlacht und im Kampf um Berlin 1945 werden Lw.F.-Div. erwähnt, jedoch ohne genaue Bezeichnungen, so zum Beispiel die Division «Pommern»,[66] als kampfmäßig sehr schwach, bestehend aus einem bunten Allerlei von Baupionieren, Bodenorganisationen der Luftwaffe ... usw.; ferner wird darauf hingewiesen,[67] daß dem Befehlshaber des Wehrkreises II (Gen.Lt. Hörnlein) eine Lw.F.Div. unterstellt war. Im Kampf um Berlin[68] waren im Befehlsbereich des SS-Obergruppenführers Steiner (am Hohenzollern-Kanal bei Oranienburg und am Finow-Kanal) improvisierte Einheiten, meist aus Luftwaffenangehörigen bestehend, eingesetzt.

6. *Schlußbetrachtungen*

Die Bildung von deutschen Luftwaffen-Feld-Divisionen ist eine Sonderentwicklung, die in ihrer Art wohl einmalig sein wird. Innerhalb einer Großarmee ist es widersinnig, eine technische Spezialtruppe, wie die Luftwaffen-Bodendienste sie darstellen, in ihrer Gliederung und in ihrer Ausbildung so zu disponieren, daß sie ohne größere Reibungen zu einem Infanterie-Kampf-

---

[62] Kdt. der 20. Lw.F.Div. war am 10.6.44 Gen.Major Crisolli, nach dessen Tod im Sept. 1944, Gen.Lt. Fronhöfer.

[63] Nach Angaben eines Rgt.Kdt. und eines Uof.

[64] Von Notz, «Gewaltsame Aufklärung unter besonderen Winterverhältnissen im Osten», Wehrwissenschaftliche Rundschau, Darmstadt, 1952, Heft 11, S. 535.

[65] Keilig, «Rangliste des Heeres 1944/45», S. 333, nämlich, die 4. (Gen.Lt. Pistorius), 6. (Gen.Lt. Peschel), 11. (Gen.Major Kohler), 12. (Gen.Major Weber), 14. (Gen.Lt. Lohmann), 16. (Gen.Major Sievers), 17. (Gen.Lt. Höcker), 18. (Gen.Lt. von Treskow), 19. (Gen.Lt. Baeßler), 20. (Gen.Major Crisolli), 21. (Gen.Lt. Licht).

[66] Raus, «Die Pommernschlacht und Abwehrkämpfe an der Oder, 22.2.–10. 3. 45» ASMZ, 1951, Heft 3, S. 176.

[67] Raus, a.a.O. S. 179.

[68] Schulz, «Die Schlacht um Berlin», ASMZ, 1955, Heft 4, S. 288.

verband gestaltet werden kann. Daher war eine solche Konzeption auf weite Sicht in der deutschen Wehrmacht auch nicht gegeben und nur die Not zwang zu diesem Schritte. Es darf wohl auch angenommen werden, daß nur schwerwiegende Krisen die heutigen führenden Militärgroßmächte zu einer den Luftwaffen-Feld-Verbänden ähnlichen Umschulung ihrer technischen Spezialverbände zwingen würden. Ob die militärische Ökonomie einer Klein-Armee der Forderung nach infanteristischer Ausbildung ihrer ausgesprochenen Spezialtruppen entsprechen kann, ist abhängig von der zur Verfügung stehenden Zeit, die in den meisten Fällen nur eine Beschränkung auf das Wesentlichste zulassen wird. Die Erfahrungen der Lw.F.Divisionen weisen immerhin darauf hin, daß bei der infanteristischen Ausbildung einer Fliegertruppe der äußere Rahmen nicht lediglich im Sinne einer Flugplatzverteidigung (in Verbindung mit in Bewachungsaufträgen eingesetzter Infanterie) gedacht sein soll, sondern vielmehr auch dahin, daß eine Eingliederung einzelner Züge zu Infanterie-Einheiten, Kolonnen leichter Truppen und in ad hoc-Reparaturwerkstätten sehr wohl möglich sein kann. Dies aber bedürfte einer methodischen Ausbildung der Mannschaften und vorab der Kader, weniger waffentechnisch, als vielmehr in bezug auf die Befehlstechnik und im Zusammenwirken mehrerer Truppengattungen.

Aus ausländischer Militärliteratur

Die Gehorsamspflicht im deutschen Heer

In der deutschen Zeitschrift «Wehrkunde» untersucht Major Schroeder die Folgen, die aus der neuen Regelung der Pflicht zum Gehorsam im neuen Soldatengesetz erwachsen. Zusammenfassend stellt er fest:

1. Der Gehorsam ist das Fundament jeder Wehrmacht. Er ist die Voraussetzung für die höchstmögliche Schlagkraft, aber auch für ihre Zuverlässigkeit.
2. Der Gehorsam muß sich im Kriege bewähren, wenn die Todesangst dem Befehl widerstrebt. Nur das in Fleisch und Blut übergegangene Bewußtsein von der «Heiligkeit» des Befehls vermag die Todesangst zu überwinden.
3. Jede zusätzliche Belastung des Soldaten mit einer Verantwortlichkeit sollte möglichst vermieden werden.
4. Der Vorgesetzte, dem Befehlsgewalt verliehen ist, hat für seine Befehle die volle Verantwortung zu übernehmen. Sie darf ihm nicht durch die